

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redaktion: Guido Seidler in Biebrich.

Amthliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: 1. d. 6spaltige Colonet-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathhausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hochdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Biebrich, Brockenheim, Delkenheim, Diebenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Staudenfeld, Georgensborn, Hegeloch, Jalkadt, Kloppenheim, Massenheim, Niedenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wüder, Wildschaffen.

Nr. 39.

Samstag, den 31. März 1917.

Postfachkonto:
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

17. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Nr. 230.

An die Landleute.

Die nächsten Monate werden über das Schicksal Deutschlands entscheiden. Unsere Feinde, die die Schlinge der U-Bootsperre an ihrem Hals fühlen, sind trotz ihrer furchtbaren Verluste bei den bisherigen Angriffen noch nicht entschlossen, noch einmal ohne Rücksicht auf Menschenleben gegen unsere eisernen Fronten anzurennen. Sie hoffen, sie zu durchbrechen, mordend und brennend wie die Russen es 1914 in Ostpreußen getan haben in das blühende deutsche Land einzubringen und uns zu einem Frieden zu zwingen, der dem Vaterlande Schande und jedem einzelnen Deutschen Hunger und Elend bringen soll. Sie werden sich auch dieses Mal wie bisher blutige Köpfe holen. Dazu gehört aber, daß unsere den Entscheidungsschlachten kämpfenden Soldaten, daß auch die Millionen von Arbeitern, die ihnen in schwerer Arbeit das Rüstzeug zum Kampf herstellen, in den kommenden knappen Monaten bis zur neuen Ernte ausreichend ernährt werden.

Die letzte Kartoffelernte hat uns schwer enttäuscht und ist durch die harten Fröste in manchen Bezirken noch weiter geschädigt. Auch die Körnerernte hat nicht die Hoffnungen erfüllt, die wir im Herbst nach dem Stande der Felder und der Zahl der Früchte auf sie setzten. Trotzdem müssen und werden wir bis zur neuen Ernte durchhalten. Dazu gehört aber, daß jeder Landmann und jede Landfrau im Gedanken an unsere Krieger und Rüstungsarbeiter ihre Ablieferungs-pflicht voll erfüllen und sich und die Ihrigen, wenn es sein muß, denselben Entbehrungen unterwerfen, die der Städter ertragen muß.

Leider sind mehrere Einzelfälle bekannt geworden, wo Landleute Getreide, Kartoffeln oder sonstige Erzeugnisse, die sie abzuliefern verpflichtet waren, entgegen dem Geheiß selbst verbraucht und veräußert haben und wo sie, um das weitere tun zu können, bei den letzten Bestandsaufnahmen Vorräte verschwiegen oder gar arglistig versteckt haben. Diese Leute sehen ihrer Bestrafung entgegen. Sie haben sich schwer am Vaterlande veründigt; sie haben aber auch ihre Berufsgenossen schwer geschädigt. Denn wegen dieser Vergehungen Einzelner müssen jetzt, um die Volksernährung zu sichern und dem Geheiß Achtung zu verschaffen, in allen Bezirken Nachforschungen von Haus zu Haus mit militärischer Hilfe durchgeführt werden. Es muß dabei, damit das gesamte Volk nicht in unerträgliche Not kommt, den Landleuten gegen die vorgeschriebene Bezahlung sofort alles abgenommen werden, was ihnen nicht nach dem Geheiß unbedingt belassen werden muß. An Brotgetreide, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten darf nur zurückbehalten werden, was zur Ernährung der Selbstversorger und Erhaltung des Viehbestandes nach den erlassenen Bestimmungen hierfür bis zur neuen Ernte verwendet werden darf. An Kartoffeln ist außer der nötigen Saatmenge alles abzuliefern, was drei Viertel Pfund auf den Kopf und Tag für die Zeit bis zum 20. Juli übersteigt. Wer sich zur Aufnahme städtischer Kinder oder Arbeitshilfen bereit erklärt hat, behält auch die auf diese entfallende Kopfmenge aller Erzeugnisse. Anap wird die Nahrung der Landleute bei ihrer schweren Arbeit und ihren bisherigen Lebensgewohnheiten für die nächsten Monate werden. Aber ihre städtischen Volksgenossen haben zum großen Teil schon seit Monaten in noch größerer Knappheit gelebt; und sie können überhaupt nur dann bis zur neuen Ernte weiter bestehen, wenn die Landleute alles jetzt Vorgeschiedene schnell und reiflich abliefern. Wer vaterlandslos genug sein sollte und trotz dieser Mahnung irgendwelche Vorräte vor dem Nachprüfungsamt zu verheimlichen, beiseite zu schaffen und widerrechtlich zu veräußern sucht, wird streng bestraft werden und die Vorräte werden ihm ohne Vergütung fortgenommen. Jeder Vaterlandsliebende ist verpflichtet, Fälle solcher Art zur Anzeige zu bringen.

Es wird uns schwer, wegen der Vergehung Einzelner gerade in der beginnenden Bestellungszeit, die besondere schwere Anforderungen an die Hingabe und den Fleiß der Landleute stellt, so harte Maßnahmen treffen zu müssen; aber wo es um das Schicksal des Vaterlandes geht, müssen alle anderen Rücksichten schweigen.

Kriegswirtschaftsstelle des Landkreises Wiesbaden.

Nr. 231.

Bekanntmachung.

Unseren Ortsgruppen, sowie dem Volksbildungsverein in Biebrich, wurden von den Beiträgen zur Kriegswirtschaft, herausgegeben von der volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsministeriums, überwiesen:

Heft 1: Die Weisbildung im Kriege.

Heft 6: Preisverhältnisse landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Kriege.

Wiesbaden, 27. März 1917.

Kreisverband für den Landkreis Wiesbaden.

Nr. 11. 2749. von Heimburg.

Nr. 232.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Zuchtbullen der Stadt Biebrich erloschen ist, ist die unter dem 16. Februar ds.

Is. im Kreisblatt Nr. 124 mitgeteilte Sperre wieder aufgehoben worden.

Wiesbaden, den 26. März 1917.

Nr. 1. 1187.

Der königliche Landrat,
von Heimburg.

Nr. 233.

Auf die in der Nummer 12 Seite 81 des Amtsblatts veröffentlichte Viehschuppenpolizeiliche Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 26. Februar ds. Js., betreffend die staatliche Prüfung der Rottlaufsmpfstoffe, mache ich hiermit besonders aufmerksam.

Wiesbaden, den 27. März 1917.

Nr. 1. 1137.

Der königliche Landrat.

Nr. 234.

Gouvernement der Festung
Mainz.

Abt. Mil.-Pol. Nr. 39 234/16 125.

Verfügung.

Meine Verordnung vom 15. September 1916 Abt. Mil.-Pol. Nr. 31 884/11 651 geh. wird auch bezüglich der Beklagnahme von Viehschuppen aufgehoben.

Mainz, den 24. März 1917

Der Gouverneur der Festung Mainz,
von Büding,
General der Artillerie.

Nr. 235.

Versammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Am Sonntag, den 1. April 1917, nachmittags 3 Uhr, findet in Erbenheim, im Gasthaus zum Schwanen, eine Versammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt.

Tagesordnung:

1. Besprechung der zu erwartenden Maßnahmen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung.

Den einleitenden Vortrag hält Herr Kammerherr von Heimburg-Wiesbaden.

2. Verschiedenes. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Mitglieder des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins, alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft, insbesondere auch die Landwirtefrauen und -Töchter, die Herren Lehrer und die Mitglieder der örtlichen Wirtschaftsausschüsse werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und um möglichst zahlreiche Beteiligung ersucht.

Biebrich, den 29. März 1917.

Der Vorsitzende des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins,
gez. Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf einen zahlreichen Besuch mit allen Kräften hinzuwirken.

Besonders erscheint die Teilnahme der Landwirtefrauen und -Töchter und der Herren Lehrer dringendst erwünscht.

Wiesbaden, den 29. März 1917.

Nr. 11.

Der königliche Landrat,
gez. von Heimburg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Von der Westfront.

Wien, 29. März. An der Dife und bei der Höhe 304. Nördlich wie südlich der Dife haben sich die deutschen Bewegungen völlig plangemäß und den Absichten der deutschen Führung entsprechend vollzogen. Es handelt sich dabei um Kampfhandlungen, die höchstens den Ausdruck Gefechte verdienen. Von einer großen Schlacht, von der der französische Frontspruch spricht, ist keine Rede. Diese gleiche Methode befolgt die Eifelsturmarmee vom 29. März, die von einem abgeschlagenen Angriff auf die französische Stellung bei Mailon de Champagne wissen will. Die Trümmer von Mailon de Champagne wurden überhaupt nicht angegriffen, wohl aber die Stellungen westlich davon. Die erste französische Linie wurde ohne weiteres überrannt. Um den Besitz der zweiten Fronten spannen sich heftige Handgranatenkämpfe, in denen die deutschen Truppen Sieger blieben. Unmittelbar nach der Erstürmung gingen die Franzosen zum Gegenangriff über. Hiernach brachen sie im Laufe des Tages vor, und diesmal wurden sie in dem gut liegenden Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nach lebhafter Artillerievorbereitung unternahmen sie um 7 Uhr 45 abends den fünften Angriff, der wie die vorhergegangenen scheiterte. Westlich der Maas versuchten die Franzosen die letzten Erfolge an der Höhe 304 wieder auszugleichen. Am Nachmittag des 28. feigerte sich ihr Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit. So bald man auf deutscher Seite die Angriffsschlägen der Gegner erkannte, wurde auf die französischen Gräben ein Vernichtungsfeuer angelegt mit der Wirkung, daß der geplante Angriff unterblieb. In den Abendstunden und während der Nacht folgte jedoch das französische Feuer nochmals zu einem Feuerwirbel, dem gegen 6 Uhr morgens ein in großer Breite angelegter Angriff folgte. Mit schweren blutigen Verlusten büßten die Franzosen den Sturmversuch. Eine kleine Gruppe vermochte in ein Grabenfeld am Ostrand der Höhe 304 einzudringen und sich dort etwa 1½ Stunden zu halten, bis sie durch Gegenstoß wieder hinausgeworfen wurde. Von dem ganz schweren Gefecht ist in dem französischen Frontspruch vom 29. 2. 12 Uhr 50 vorm. nichts übrig geblieben als der Satz: Auf dem linken Maasufer wirftames Zerstörungsfeuer auf die deutschen Anlagen im Abschnitt der Höhe 304 und „Unter Mann“.

Große Erfolge, sehr geringe Verluste im U-Bootskrieg.

Capelle über die Wirkung der Seesperre.

Ab Berlin, 29. März. Im Hauptamt des Reichsmarineamts von Capelle vertrauliche Ausführungen über den U-Bootskrieg, aus denen mit erfreulicher Deutlichkeit erhellt, daß alle Erwartungen sich bisher in volstem Umfang erfüllt haben. Das im kürzesten Monat trotz der ungünstigen Witterung, trotz des Eilegangs in unseren Flußmündungen, dem langanhaltenden Nebel und der langen Nächte erzielte Ergebnis von 781 500 Tonnen im Februar eröffnet die besten Aussichten für die Zukunft, um so mehr, da nicht nur die Zahl der U-Boote in der Front in stetigem Wachsen begriffen sei, sondern auch die Boote selbst immer leistungsfähiger würden. Alle in den feindlichen und auch in einem Teil der neutralen Wässer enthaltenen Angaben über die Vernichtung zahlreicher U-Boote seien erfunden. Die Verluste hielten sich im Gegenteil an der unteren Grenze dessen, was die Marine von Anfang an in ihre Berechnung eingestellt habe. Der Frontzuwachs an U-Booten übertrage in den Monaten Februar und März die Verluste bei weitem. Für die Gesamtzahl der U-Boote käme die Zahl der verloren gegangenen U-Boote überhaupt nicht in Betracht. Unsere Gegner machten allerdings die größten Anstrengungen, der U-Bootsgefahr Herr zu werden. Wenn diese mit Reden im Parlament und Geheiß in den Zeitungen überwinden werden könnten, dann wären sie allerdings schon vernichtet. Er könne sich damit begnügen, den Redereien unserer Feinde die Tatsache gegenüberzustellen: Große Erfolge, sehr geringe Verluste. Auch der März habe sich nach den bisherigen Meldungen sehr gut angelassen, trotzdem bereits jetzt überall im Sperrgebiet ein fühlbarer Rückgang der Schiffsahrt eingetreten sei und die U-Boote sehr viel weniger Schiffe antreffen. Letzteres sei in der Hauptsache dem Verhalten der Neutralen zuzuschreiben. Die Marine habe es sehr begrüßt, daß die neutrale Schiffsahrt das Sperrgebiet melde. Neutrale Schiffe zu versenken, sei für unsere Streikräfte schmerzhaft, andererseits aber eine harte, aber unbedingte Notwendigkeit. Die Marine hoffe, daß ihre eindringliche Warnung, das Sperrgebiet zu verlassen, in immer steigendem Maße in den neutralen Schiffsahrtkreisen Verständnis und Beachtung finden werde. Unsere Feinde, vor allem England, versuchten mit allen Mitteln, mit Zwang und Schikane, mit Forderungen und Versprechungen, mit Verheißungen und Berückungen der Schiffsahrt, mit falschen Angaben über die Versenkung deutscher U-Boote, die Neutralen zu bewegen, weiter die Zufahrt nach England aufrecht zu erhalten und ihre Haut für sie zu wärmen zu tragen. Am 22. Februar habe der englische Marineminister Carson im Parlament erklärt, „n. emals würde er sich dazu verstehen, Verluste zu verheimlichen.“ Wenige Tage später habe er die Versenkungen eingestanden. Der Grund liege für jeden, der sehen wolle, klar auf der Hand. Wir könnten uns auch hier damit begnügen, den Gebaren unserer Feinde gegenüber die Tatsachen sprechen zu lassen. Die Neutralen hätten selbst zu entscheiden. Wir müßten und könnten mit aller Ruhe ihren weiteren Entscheidungen entgegensehen. In der Marine sei alles davon durchdrungen, vom Flottenchef an, der mit seinen Streikkräften hinter den U-Booten stünde und ihnen die Bewegungsfreiheit und Ausbildungsmöglichkeit sicherte, bis zum jüngsten Matrosen und Heizer, daß die übernommene Aufgabe auch bis zum siegreichen Ende durchgeführt werden würde. Im Anschluß an die vertraulichen Mitteilungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts erklärte der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich, die technischen Erwartungen, die auf unsere U-Boote gesetzt wurden, hätten sich voll erfüllt. Damit sei die Gewähr gegeben, daß auch die wirtschaftlichen Erwartungen erfüllt würden. Der Schiffsverlust unserer Feinde sei heute schon so groß, daß sie, namentlich England, alle Anstrengungen machten, um die neutrale Schiffsahrt zur Hilfeleistung zu bewegen.

Der U-Bootskrieg.

Ab Berlin, 28. März. Die britische Admiralität behauptet, daß die Versenkung des britischen Hospitalschiffes „Auroras“ in der Nacht zum 21. März ohne Warnung erfolgt sei. Hierzu wird festgestellt, daß das Schiff „Auroras“ auf Grund einer von der deutschen Regierung am 31. Januar d. J. erlassenen Erklärung versenkt wurde. In der Erklärung hieß es: Andererseits kann die deutsche Regierung nicht länger zulassen, daß die englische Regierung ihre Truppen- und Munitionstransporte nach dem Hauptkriegsgebiet unter dem heuchlerischen Deckmantel des Roten Kreuzes ungehindert befördert, und erklärt daher, daß sie von nun an kein feindliches Lazarettsschiff im Seegebiet dulden wird, das zwischen dem Vint-Namborough Head und Loughswilly an der Küste von Ouessant und Landsend unterteilt liegt. Sollten in diesem Seegebiet noch einer angemessenen Frist nach feindliche Lazarettsschiffe angetroffen werden, so würden sie als kriegsführende angesehen und ohne weiteres angegriffen werden.

Nach dieser generellen Warnung gehörte ein Einzelmut fondergehen dazu, Bermuda, Krante und Piesgeperlonal in dem erklärten Sperrgebiete der Gefahr des Unterganges auszuweichen. Es wäre übrigens ein merkwürdiger Zufall, wenn die Engländer gerade bei dem Dampfer „Auroras“ von der Geflorenheit, Lazarettsschiffe zum Transport von Truppen und Munition zu benutzen, abgesehen sein sollten. Gehen uns doch andauernd Beweise zu, daß unsere Gegner nach wie vor ihre Hospitalschiffe zu Kriegszwecken mißbrauchen.

Ein französisches Lob unserer U-Boote.

Ab Bern, 29. März. Zur Versenkung des Großkampfschiffes „Danton“ erklärt die „Liberte“, Deutschland habe die Probleme der Unsichtbarkeit des Perikops sowie des sofortigen U-Bootsangriffs gelöst, wodurch die Verteidigungsmaßnahmen der Entente unmöglich geworden seien. Es sei notwendig, daß neue Abwehrmaßnahmen gefunden würden. Das Blatt bedauert, daß die „Röwe“ unverfehrt nach Deutschland zurückkehren und ungestraft eine so große Zahl der für den Verband notwendigen Schiffe versenken konnte.

Bejierung im Befinden des Prinzen Friedrich Karl.

Stockholm. Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß der vermählte Prinz Friedrich Karl die Operation gut überstanden hat. Lebensgefahr soll nicht mehr vorhanden sein.

Frankreichs Deferte.

Bern, 30. März. Im „Journal“ wird eingehend dargelegt, daß die in Frankreich herrschende Deferte der nationalen Landesverteidigung schweren Schaden zufügen drohe.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

Abt. Anstalt. Großes Hauptquartier, 29. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafter Gefechtskampf zwischen Lens und Arras, der auch nachts anhält.

In einem gestern vor Tagesanbruch sich entzündenden Gefecht bei Croisilles und Coust-St. Mein (nordöstlich von Bapaume) verloren die Engländer außer zahlreichen Toten durch Vorrückung unserer Sicherungen 1 Offizier, 54 Mann als Gefangene.

In der Champagne schlugen mehrere im Laufe des Tages unternommene Angriffe der Franzosen zur Wiedergewinnung der ihnen entzogenen Gräben verlustreich fehl.

Auf dem linken Massener vordringende unsere Abwehrfeuer sich gegen die Höhe 304 vorbereitende französische Vorkämpfe; heute morgen scheiterte ein auf breiter Front vordringender Angriff im Feuer, an einer Stelle durch Gegenstoß.

Ostlich von Verdun schossen unsere Flieger 2 Fesselballons ab; in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind 4 Flugzeuge der Gegner zum Absturz gebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Westlichen Ruhe.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue Tauchboot-Erfolge.

31 000 Tonnen versenkt.

Wb Berlin, 28. März. Im Mittelmeer wurden versenkt: zehn Schiffe mit rund 31 000 Tonnen, darunter der englische Dampfer „Eulerpe“ (3540 Bruttoregistertonnen), der aus einem Konvoi von zwölf Fahrzeugen heraus abgeschossen wurde, ein durch Zerstörer gesenkter unbekannter etwa 3000 Tonnen großer Dampfer, wahrscheinlich mit Öl oder Getreide beladen, der noch dem Torpedobestreiter (schierlich) brannte, der holländische Dampfer „Mees“ (3783 Bruttoregistertonnen) mit 4800 Tonnen Benzin von Sues nach Frankreich, ein abgefeindeter beladener Dampfer von 6000 Tonnen mit Kurs auf Neapel, der bewaffnete englische Dampfer „Eptalos“ (4431 Bruttoregistertonnen), ein bewaffneter englischer Dampfer von 4000 Tonnen mit 5000 Tonnen Edding, darunter tausend Tonnen Baumwolle aus Bombay nach Marseille.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wb Berlin, 29. März. Im Monat Februar sind, wie am 17. März bekanntgegeben, insgesamt 368 Handelschiffe mit 781 500 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Alliierten versenkt worden. Der englische Verlust an Schiffraum im Februar kann dabei auf rund 500 000 Tonnen geschätzt werden.

Von dem gesamten im Februar versenkten Schiffraum von 781 500 Bruttoregistertonnen kannte die Ladung bei 475 000 nicht festgelegt werden, die verbleibenden 306 500 Bruttoregistertonnen enthielten u. a. folgende Ladungen nach Art und Menge: 49 000 Tonnen Kriegsmaterial, 91 500 Tonnen Kohlen, 16 000 Tonnen Öl und Petroleum, 16 800 Tonnen Salpeter, 4800 Tonnen Eisen, 11 300 Tonnen Erz, 550 Tonnen Metall, 90 000 Tonnen Getreide, 14 800 Tonnen sonstige Lebensmittel, 8700 Tonnen Viehfutter, 36 500 Kubikmeter Holz, 23 100 Tonnen verschiedene Ladungen, darunter 1500 Ballen Fein, außerdem an Stückgut etwa 15 000 Tonnen Schwebel und 70 000 Kubikmeter Rohgut, ferner 300 Pferde und drei Millionen Mark Gold.

Die Umwälzung in Russland.

Haag. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die Nahrungsmittelfrage bleibt noch wie vor ernst. Jetzt erst zeigt sich, wie dicht Russland mit seinen Nahrungsmitteln vor der Katastrophe stand. Die Regierung hat noch große Schwierigkeiten zu überwinden, aber da sie Energie und guten Willen zeigt, sind die Aussichten gut. Die Bauern befolgen die Aufforderung der Regierung in einigen Fällen und haben bereits Getreide herausgegeben. — Der heilige Synod ist in seiner Gesamtheit zurückgetreten und der neue Synod soll sofort gewählt werden. Sein erster Schritt wird der sein, eine Kirchenverfassung einzubringen, die über die dringenden Fragen der Kirchenreform zu beschließen hat.

Noch ein englischer Eisdampf für den Jaren.

London. Harold Williams meldet aus Petersburg über den früheren Jaren noch einige Einzelheiten: Seitdem die Revolution den Schiefer jerrissen hat, hat der Jaren nichts gelost und geht, um zu zeigen, daß er je den Geist eines Monarchen besessen hat. Er äußerte seinen eigenen Willen, keinen Einspruch. Er unterwarf sich glatt und gab seine Ansicht nicht kund. Er sagte: „Ja, sehr gut, ich willige ein, ich verzichte für mich und meinen Sohn. Ich danke Ihnen, guten Tag.“ Genau so, als ob er sich auf einem Nachmittagsball über das Wetter unterhielt. Während der letzten Tage im Hauptquartier hat er die Telegramme von Rodzianko gelesen. Er hörte die eindringliche Mahnung Alexejew, tat aber nichts. Da seine Gemahlin ihn bat, nach Jaroslavl zu kommen, begab er sich auf seiner letzten Reise als Jar dorthin und landete wie ein Eisklotz perferenes Gepäc in Plow, wo er auf die Krone verzichtete.

Tages-Rundschau.

Wb Berlin. Generaloberst z. D. Max v. Prittwitz und Gaffren ist in Berlin gestorben.

Wb Buenos Aires. Neutermeldung. Die Ausfuhr von Getreide und Weizen aus Argentinien wurde verboten, um dem Lande die nötigen Vorräte zu sichern.

Wb Berlin, 29. März. In seiner heutigen Rede im Reichstag führte der Reichsminister aus: Gegenüber Russland werden wir auch jetzt an dem Grundgesetz festhalten, daß uns die inneren Verhältnisse anderer Länder nichts angehen. (Beifall.) Wir haben keinen anderen Wunsch, als bald zu einem Frieden mit dem russischen Volke auf einer für beide Teile ehrenvollen Grundlage zu kommen. (Beifall.) Wenn es zum Kriege zwischen uns und Amerika kommen sollte, so tragen wir nicht die Verantwortung dafür. Wir werden aber auch das zu ertragen und zu überwinden wissen. China hat nicht aus freiem Entschluß, sondern in einer Zwangslage gehandelt. Wir sind überzeugt, daß uns der Friede die Möglichkeit geben wird, das dort zerstörte auf Kosten unserer Feinde wieder aufzubauen. (Beifall.) Hinsichtlich des preussischen Wahlrechts habe ich bereits erklärt, daß die damit verbundenen inneren Kämpfe sich mit den Anforderungen der Zeit nicht vertragen. Selbstverständlich hat es etwas Verführerisches, eine große politische Aktion von dem Schwingen höchster politischer Spannung tragen zu lassen. (Sehr richtig links.) Das würde mir die Aufgabe ungeheuer erleichtern. (Sehr richtig links.) Aber jetzt auf dem Höhepunkt des Krieges muß ich diese Vorteile nichtern gegen die Nachteile abwägen. Auch die heutigen Ausführungen im Hause haben mich nicht davon überzeugen können, daß es den Interessen des Landes dienen würde, wenn diese Reform jetzt unmittelbar in Angriff genommen würde. Auch temperamentvolle Angriffe anderer Parteien sollte man einer anderen Zeit überlassen. Es handelt sich darum, über allen Meinungsverschiedenheiten die Einheit des Volkstums und der Volkskraft zu bewahren, und diese Einheit wird uns, so Gott will, unüberwindlich machen. (Beifall.)

Der bayerische Kriegsminister über die Lage.

Wb München, 28. März. In der Kammer der Reichsräte machte Kriegsminister v. Hellingshausen bei Beratung der Kriegswirtschaftlichen Maßregeln Ausführungen über die militärische Lage. Nachdem er den Referenten seinen Dank für die anerkennenden Worte an die Armee und deren Führer ausgesprochen hatte, gab er der Berichterstattung Ausdruck, daß die Truppen mit steter Zuversicht und dem

festen Glauben an die Überlegenheit den Aufgaben entgegenzutraten, die die Zukunft ihnen stellen wird. Freudiger wie seit langer Zeit, erklärte der Kriegsminister, können wir heute den kommenden Ereignissen entgegengehen. Im Westen scheint die im Schützengraben erhaltene Kriegsführung heute Weiteres zu haben. Ein gewaltiger Schachzug unserer Obersten Heeresleitung durchkreuzte die Pläne des Feindes und gab uns die Freiheit des Handelns wieder. Im Osten ist Alles gestürzt, Neues noch nicht aufgebaut; ein dichter Schleier liegt über der Zukunft. Auf und unter dem Meeresspiegel aber leisten unsere U-Boote schwere Arbeit, die den zähen Willen Englands brechen soll und brechen wird. Die Frühlingsregen geht es durch das Land; bauend auf uns selbst und auf Gottes Beistand, tragen wir den Stürmen, die noch über uns hinwegbrausen werden. Nur der Schwache wird flüchtig und vergast, wenn vor ihm sich Hindernisse türmen; des Starken Kräfte wachsen und spannen sich, je wuchtiger die Widerstände werden, die sich seinem Willen entgegenstellen. Der Glaube an uns selbst wird uns die Kraft verleihen, Sieger zu bleiben in den Entlohnungen in der Heimat und in den Kämpfen auf allen Fronten. Die Rede des Kriegsministers hinterließ einen tiefen Eindruck.

Die deutschen Generalgouverneure zur sechsten Kriegsleihe.

„In heiligem Jora hat sich unser Volk aus neuer Erhabenheit, um in ungeheurer Kraft und eifrigem Siegeswillen den Feinden die Sten zu bieten, deren Kriegsziele die Vernichtung unseres Vaterlandes ist. Sind die zu bringenden Opfer auch noch so groß, wir wollen sie freudig bringen, und was doch in unserer Heere und unserer Flotte, zu Lande, in der Luft und nicht zum wenigsten auf dem Wasser Kriegswerkzeuge entstanden, die unsere sich unüberwindlich haltende Gegner zu Boden zu bringen sollen. Können wir sie aber handhaben und weiter ausbauen, wenn uns nicht die Mittel zur Verfügung stehen? Darum, Deutsche, werse dein Geld, deine Ersparnisse auf den Altar des Vaterlandes, um der neuen Kriegsleihe die Mittel zu schaffen, die wir benötigen, um die feindlichen Horden vom Boden des Vaterlandes fernzuhalten. Kein Opfer ist zu groß, das wir freiwillig bringen, im Verhältnis zu denen, die uns der Feind ansetzen würde, stünde er im Herzen des Vaterlandes. So geht laucht vaterländischem Gefühl, damit unsere Väter, Brüder und Söhne da draußen durch euch die nachhaltigste Unterstützung erhalten.“

Brüssel, 24. März 1917.

Der General-Gouverneur in Belgien

Fritz von Bissing, Generaloberst.

„Deutschland muß den nach der Ablehnung seines Friedensangebotes weiter lebenden Weltkrieg nicht mit einer schwächlichen Verständigung, sondern mit einem entscheidenden Siege beenden. Die Kämpfer in den unerschöpflichen Bästerrungen aller Zeiten stehen nicht nur in den Reihen unserer tapferen Krieger und wackeren Arbeiter; ein jeder Volksgenosse kann den Sieg erringen helfen, der die wirtschaftliche Kraft der deutschen Nation ebenso auf die Probe stellt, wie ihre Kriegstüchtigkeit.“

Arm und reich, jung und alt, — wo Kraft im Arm noch fehlt und schon verging — sollen mitkämpfen in dem großen Freiheitskampf unseres Volkes: auch wer Schwer, Pflug oder Hammer nicht führen kann, stärke nach seinem Vermögen die Kraft unserer Waffen und Arme durch fröhlich und reichlich dem Vaterland dargebrachte Opfer an Gut und Habe!

Deutschland wird es seinem Volke zu danken wissen! Keiner bleibe zurück beim Zerschlagen der Kriegsleihe!“

Warschau, den 25. März 1917.

v. Bessler,

General der Infanterie und General-Gouverneur.

Durch die Macht unserer Heere und den Wagemut unserer Unterwerfungs ist die Kraft der Gegner in ihren Grundfesten erschüttert: Das „freie“ England greift zu früher nie geachteten Zwangsmitteln; in Frankreich mehrten sich die Anzeichen einer herannahenden Krise; in Russland gärt Revolution! Möge das deutsche Volk durch hochgewirkte Opferwilligkeit den Kämpfern den Rücken stärken und die Waffen schärfen zum siegreichen Stoß!

Zimmermann,

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Unsere Kämpfer brauchen im Felde und auf See beinahe Tag und Nacht in Treue und Tapferkeit Opfer an Blut und Leben für das Vaterland — was gilt dagegen an sich der Heiß, die Freude an Gut und Geld! Zum Kriegsführen aber ist Geld bitter nötig. Darum ist es jedesmanns Pflicht, nach Kräften Anteil zu nehmen an der Kriegsleihe, von deren Ergebnis Sieg und Frieden nicht minder abhängig sind, wie vom Erfolg unserer Waffen. So wird auch jegliches Geldopfer zum schönen Dienst am Vaterlande.

v. Holendorff,

Chef des Admiralsstabes.

Wenn sie das geahnt hätten!

Unsere neue Kriegsleihe wird jenseits des Kanals, wenn die Verarmung nicht davor vertrieben ist, die Reibel der Verblendung erreichen, die sich herabwärts der Erkenntnis verflücht, daß es die Selbstläuterung ist, wenn man auf das Ende des deutschen Geldstromes hofft. 2½ Jahre Krieg, 47 Milliarden feste deutsche Kriegsleihe, gefüllte Bank, Spar- und Genossenschaftskassen, die Deutsche Bank mit allein 3 Milliarden Einlagen, die Sparbanken jetzt mit demselben Stand wie vor dem Krieg, obwohl viele Milliarden Mark aus Entzern abgezogen und in Kriegsleihe umgewandelt worden sind, die 1. reichsgenossenschaftlichen mit einer ähnlichen, liegt sich nehmenden Geldflüsse, eine widerstandsfähige gesunde Verfassung der deutschen Reichsbank mit einer Verdoppelung ihres Goldbestandes und einer kurzfristigen Vermögensanlage, das alles hätte freilich schon genügen sollen zur Entzern und zum dem Geldstrom, daß man Deutschlands geldwirtschaftliche Lage verkennt, als man schließlich die A. Reichsbank vorauslagte. Gerade so wie vor dem Krieg: Als die Marokko-Krise ihre Wellen in die Bonnstellen warf, hielten man da drüben und in Frankreich mit gepöhlten Ohren auf, wieviel die Banken der Deutschen Geldwirtschaft noch tragfähig wären. O, wie trüben nicht, wie sie laurierten. Und als die Geldwirtschaften drübenherüber ohne Spuren einer Störung abgewandert wurden, da trösteten sich die hinter vordringenden Wälder: Ja, aber in Deutschland ist alles auf Kredit gebaut, und wenn der Debit eines Krieges über das Gebilde fährt, fällt das Kartenthaus. Voller als ein paar Monate können sie es wegen der finanziellen Mißverhältnisse drübenherüber auszuhalten. — Es kam anders. Freilich hatten wir 47 Milliarden Kriegsleihen nicht auf einmal bezogen können. Aber sie sind in gutem deutschen Gelde mit genügenden Ratenplanen eben doch aufgebracht. Und die neue Kriegsleihe findet volle Kassen in Stadt und Land. Die Gelder, die bei früheren Kriegsanleihen an die Reichsfinanzverwaltung strömen, sind vor ihr für Dienste und Vorkosten auszugeben, wieder in den Verkehr zurückgelangt. Und Kapitalvermögen, das sich in Kriegsleihe umwandeln läßt, ist noch in den verschiedensten Formen für eine lange Weile vorhanden. So steht fest wie Erz die Tatsache: Wir hatten es noch lange aus, länger als die Feinde. Und daraus kommt es beim Wesseln der Kräfte an. Nur genügt es nicht, daß man stark ist, man muß auch seine Stärke zeigen und alle die freien Gelder in die Hand des Vaterlandes legen!

Ein gutes Ergebnis der Kriegsleihe stärkt Heer und Flotte, schwächt den Feind und warnt die Neutralen.

Bermischtes.

Der März im Schnee. Ein fünfundsiebzigjähriger schreibt der F. Z.: Der letzte ausgelebte General erinnert mich lebhaft an das Jahr 1853, dessen wohl auch andere Altersgenossen noch denken werden. Der März war rau, und an den drei letzten Tagen, am 29., 30. und 31., schneite es unaufhörlich, so daß es Schneemassen gab wie mitten im tiefsten Winter. Am 1. April ging die Sonne hell und warm auf, und schönes Wetter blieb es den ganzen April hindurch; in ein paar Tagen war der Schnee weg, und am 27. April — ich habe mir den Tag genau gemerkt — konnten wir im Freien baden. Das gute Wetter hielt an, es gab ein fruchtbares Jahr und vor allem einen vorzüglichen Wein: der fünfundsiebzigjährige war der beste des ganzen Jahrhunderts, besser als die Jahrgänge von 1811, 1884 und 1840. Möge uns der letzte Märzschnee einen Sommer verkünden wie der des Jahres 1866! Wir könnten ihn gut brauchen.

Der Fliegerkaiser Wilhelm Frantl, der durch zahlreiche erfolgreiche Luftkämpfe bekannt ist und der mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, hat sich, wie ein Privat-Telegramm aus Wien meldet, mit Fräulein Eri. Seidl, der Tochter des Kapitäns zur See Edmund Seidl, dem früheren Kommandanten der Yacht des verstorbenen Barons Nathaniel Rothchild, verlobt.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Bietrich.

Die Frostnächte wollen noch immer nicht nachlassen. Nachts auch in den letzten Tagen die Sonne tagsüber noch so warm scheinen, so sank doch das Thermometer nachts stets unter den Gefrierpunkt. Heute früh wurden an freigelegenen Stellen sogar bis zu 6 Grad Kälte beobachtet.

Wb Zur Erinnerung bei der Kriegsleihebeziehung sei darauf hingewiesen, daß Zeichnungsanmeldungen zwar bis zum 18. April angenommen werden, daß aber die Einzahlung (voll oder Teilzahlung, diese in runden durch Hundert teilbaren Beträgen des Nennwertes), bereits vom kommenden Samstag ab geleistet werden kann. Von dieser Erlaubnis Gebrauch zu machen, empfiehlt sich für alle, die schon jetzt über die für die Zahlung der Kriegsleihe erforderlichen Mittel verfügen, denn sie gelangen dadurch sofort in den vollen Genuß ihres Geldes. Der erste Pflichtzahlungstermin ist der 27. April.

Das Stellvertretende Generalkommando hat bis auf weiteres angeordnet, daß die Sonn- und Feiertage zur Entladung und Beladung von Eisenbahnwagen zu benutzen sind.

Der Kriegsausschuß für Oelde und Sied, Berlin, gewährt zur Förderung des Senfbaues als Oelstrauch neben den Druckprämien auch die Flächenzulage von 150 Mark pro Hektar. Näheres kann durch die landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., erfahren werden.

Verkäufte Kartoffelzufuhren an die Bedarfsstellen. Wenn der Frost, der jede größere Kartoffelerzeugung unmöglich macht, jetzt endlich aufhören wird, hat die Reichskartoffelstelle die Hauptaufgabe, den unter dem Kartoffelmangel der vergangenen Monate schwer leidenden Städten mit außerer Beschleunigung möglichst große Mengen Kartoffeln zuzuführen, damit die regelmäßige Versorgung der Bevölkerung wieder aufgenommen werden kann. Die verstärkte Zufuhr von Kartoffeln an die Bedarfsstellen ist der Reichskartoffelstelle nur unter der Voraussetzung möglich, daß in den Lieferungsbezirken sofort erhebliche Mengen Kartoffeln zur Ablieferung greifbar gemacht werden. Zu genauen Berechnungen der einzelnen Lieferungsbezirke ist vorläufig keine Zeit mehr, es war daher notwendig, ebenso wie im vorigen Frühjahr, die Lieferungsbezirke zu ernennen, von denen Kartoffelerzeuger, der eine Ankaufslage über 1. Hektar im Jahre 1916 gehabt hat, 4 Doppelzentner Kartoffeln für den Vektor seiner Anbaulage ohne Rücksicht auf seinen Wirtschaftsbedarf abzuliefern. In solchen Bezirken, wo die Kartoffeln schon sehr knapp geworden sind, kann dadurch unter Umständen eine Verteuerung der Kartoffeln herbeigeführt werden. Das ist bedauerlich. Alle Bedenken müssen aber gegenüber der unbedingten Notwendigkeit zurücktreten, wenn endlich mildes Wetter eintritt, schnell Spätkartoffeln heranzuführen. Für eine glatte Abwicklung des umfangreichen Eisenbahntransports ist nach Möglichkeit vorgezogen. Es ist dringend nötig, daß auch jeder Landwirt mit allen seinen Kräften dafür sorgt, seine Kartoffelerntemenge auf Abzug so rasch wie möglich abzuliefern.

Befreiung der Fleischzulage. In Ergänzung der W. B. Befreiung vom 23. März über die Kürzung der Rationierung wird nunmehr bekannt gegeben: Vom 16. April ab wird, solange die Rationierung der Rationierung nötig bleibt, allen nicht durch Hauswirtschaft selbstorganisierten Familien eine besondere Fleischzulage von 250 Gramm gegeben. Kinder bis zu 6 Jahren erhalten die Hälfte. Die Zulage erfolgt mittels besonderer Fleischkarten, die nicht freizigig sind, sondern nur für die deutsche Zulage gelten. Damit die Zulage zu einem besonders billigen Preise abgegeben werden kann, sollen die Kommunalverbände Reichs- und Staatszuschüsse in Höhe von insgesamt 80 Btg. für die Woche auf den Kopf der verpflegungsberechtigten Bevölkerung erhalten, wovon 70 Btg. jedem Kommunalverband unmittelbar zugewiesen werden, während der Rest von den Landeszentralbehörden zum Ausgleich je nach der Größe des besonders bedürftigen Bevölkerungsanteils an die Kommunalverbände verteilt wird. Freilich hat dieser Regelung bereits zugestimmt, die Zustimmung der übrigen Bundesstaaten wird eingeholt. Sollten irgendwo in der ersten Zeit noch Störungen in der Verteilung der Fleischzulage entstehen, so ist Mehl als Ersatz zu liefern.

Vom 30. März an wird eine Befreiung des Eil- und Frachtkürrgüterverkehrs eintreten. Es werden dann nur zur Beförderung angenommen: Lebensmittel, Futtermittel, Düngemittel, leere Säcke, Saatgut, lebendige Pflanzen, landw. Maschinen und -geräte, Anzugsgut, Heerematerial usw. Die Befreiung hat in erster Linie den Zweck, die so notwendige Beförderung von Kartoffeln und Saatgut zu erleichtern. Auskünfte erteilen die Güter- und Eilgüterbefreiungen.

Alle Mann an Deck!

Brüder!

Jahrhunderte hat es gewährt, bis wir uns fanden, bis wir uns endlich als Söhne eines Volkes fühlten, lernten, bis die Neugeburt des Deutschen Reiches den Träumen der Besten unserer Väter Leben und Form gab.

Undenkbar eins! Herrliches Geschenk, das unsere Väter von den Schlachtfeldern Frankreichs heimbrachten und uns in die Wege legten mit den Worten:

Wir haben's erkämpft — an euch, es zu wahren und auszubauen!

Und wir bauen! Stein auf Stein tragen wir in nimmermüder Arbeit herbei, und macht's wuchs der Bau. Nach außen eine feste Burg, im Innern wohnliche Räume, in denen allmählich jedweder Mord und Licht und Luft gefunden hatte und finden würde.

Über drüben laurerten Feinde. Sie neigten unsere Einheit und Kraft, die ihre Kriegshorden vom deutschen Boden fernhielten, den sie zur Zeit unserer Unmündigkeit und Schwäche so oft vernichtet und gebändigt hatten, sie neigten unsere wachsenden Reichtum, den Fleiß und Ordnung uns brachten.

Dunkle Ränke spannten sie und gemeinlich, ein Radel reißender Welle, jollen sie uns an. Das Reich, das unsere Väter mit ihrem Blut zusammengefaßt, das wir in jahrzehntelanger Arbeit ausgebaut hatten, wollten sie zerlegen und zerbrechen. Unserer sollten wir wieder werden und am wie einst, ein Wespst den Ästern der Erde, eine leichte Beute den räuberischen Nachbarn in Ost und West.

Da standen wir auf!

Wir hatten gedurft nach der Väter Weisung bisher gebaut, jetzt galt es zu mahnen!

Und wir mahnen! Mahnen der Väter Erbe, des Reiches Grem-

Sechste Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4½% Deutsche Reichsschatanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Zur Befreiung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4½% Reichsschatanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Das Reich darf die Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen und kann daher auch ihren Zinsfuß vorher nicht herabsetzen. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es die Schuldverschreibungen kündigen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten. Das gleiche gilt auch hinsichtlich der früheren Anleihen. Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Die Bestimmungen über die Schuldverschreibungen finden auf die Schuldbuchforderungen entsprechende Anwendung.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Donnerstag, den 13. März, bis Montag, den 16. April 1917, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanweisung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlich-Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher Banken, Bantiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7.

Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwertung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen.

2. Einteilung. Zinsentlauf.

Die Schuldverschreibungen sind in Stückn zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsentlauf, zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres, ausgefertigt. Der Zinsentlauf beginnt am 1. Juli 1917, der erste Zinsentlauf ist am 2. Januar 1918 fällig.

Die Schatanweisungen sind in Gruppen eingeteilt und in Stückn zu 20 000, 10 000, 5000, 2000 und 1000 Mark mit dem gleichen Zinsentlauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schuldverschreibungen ausgefertigt. Welcher Gruppe die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Einlösung der Schatanweisungen.

Die Schatanweisungen werden zur Einlösung in Gruppen im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Januar 1918, ausgelöst und an dem auf die Auslösung folgenden 1. Juli oder 2. Januar mit 110 Mark für je 100 Mark Nennwert zurückgezahlt. Es werden jeweils so viele Gruppen ausgelöst, als dies dem planmäßig zu tilgenden Betrage von Schatanweisungen entspricht.

Die nicht ausgelosten Schatanweisungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Juli 1927 unkündbar. Frühestens auf diesen Zeitpunkt ist das Reich berechtigt, sie zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen die Inhaber alsdann statt der Barzahlung 4½%, bei der ferneren Auslösung mit 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung ist das Reich wieder berechtigt, die dann noch unverlosten Schatanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen, jedoch dürfen alsdann die Inhaber statt der Barzahlung 3½% mit 120 Mark für je 100

Mark Nennwert rückzahlbar, im übrigen den gleichen Tilgungsbedingungen unterliegende Schatanweisungen fordern. Eine weitere Kündigung ist nicht zulässig. Die Kündigungen müssen spätestens sechs Monate vor der Rückzahlung und dürfen nur auf einen Zinstermin erfolgen.

Für die Verzinsung der Schatanweisungen und ihre Tilgung durch Auslösung werden jährlich 5% vom Nennwert ihres ursprünglichen Betrages aufgewendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatanweisungen werden zur Einlösung mitverwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reich zum Nennwert zurückgezählten Schatanweisungen nehmen für Rechnung des Reichs weiterhin an der Verzinsung und Auslösung teil.

Am 1. Juli 1907 werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatanweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatanweisungen maßgebenden Beträge (110%, 115% oder 120%) zurückgezahlt.

4. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden 98,— Mark,
für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. April 1918 beantragt wird 97,80 Mark,
für die 4½% Reichsschatanweisungen 98,— Mark
für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen.

5. Zuteilung. Stückelung.

Die Zuteilung findet zunächst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zugezahlt. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

In allen Schatanweisungen sowohl wie zu den Stücken der Reichsanleihe von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgefertigte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit möglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im September d. J. ausgegeben werden.

6. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 31. März d. J. an voll bezahlen. Die Verzinsung etwa schon vor diesem Tage bezahlter Beträge erfolgt gleichfalls erst vom 31. März ab.

Die Zeichner sind verpflichtet:

30% des zugeleiteten Betrages spätestens am 27. April d. J.,
20% des zugeleiteten Betrages spätestens am 24. Mai d. J.,
25% des zugeleiteten Betrages spätestens am 21. Juni d. J.,
25% des zugeleiteten Betrages spätestens am 18. Juli d. J.
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit.

indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Die Zahlung hat bei der selben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

7. Postzeichnungen.

Die Postanstalten nehmen nur Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Barzahlung am 31. März, frühestens aber spätestens am 27. April geleistet werden. Auf bis zum 31. März geleistete Barzahlungen werden Zinsen für 90 Tage, auf alle anderen Barzahlungen bis zum 27. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 60 Tage vergütet.

8. Umtausch.

Den Zeichnern neuer 4½% Schatanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue 4½% Schatanweisungen umzutauschen, jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatanweisungen gezeichnet hat. Die Umtauschanträge sind innerhalb der Zeichnungsfrist bei derjenigen Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle, bei der die Schatanweisungen gezeichnet worden sind, zu stellen. Die alten Stücke sind bis zum 24. Mai 1917 bei der genannten Stelle einzureichen. Die Einreicher der Umtauschstücke erhalten zunächst Zwischenscheine zu den neuen Schatanweisungen.

Die 5% Schuldverschreibungen aller vorangegangenen Kriegsanleihen werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatanweisungen umgetauscht. Die Einkäufer von 5% Schatanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten eine Vergütung von M. 1,50, die Einkäufer von 5% Schatanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von M. 0,50 für je 100 Mark Nennwert. Die Einkäufer von 4½% Schatanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe haben M. 3,— für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen.

Die mit Januar-Zinsen ausgestatteten Stücke sind mit Zinsentlauf, die am 2. Januar 1918 fällig sind, die mit April-Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsentlauf, die am 1. Oktober 1917 fällig sind, einzureichen. Der Umtausch erfolgt mit Wirkung vom 1. Juli 1917, so daß die Einkäufer von April-Oktober-Stücken auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für ¼ Jahr vergütet erhalten.

Sollen Schuldbuchforderungen zum Umtausch verwendet werden, so ist zuvor ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung (Berlin SW 68, Oranienstraße 22/24) zu richten. Der Antrag muß einen auf den Umtausch hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens bis zum 20. April d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur für den Umtausch in Reichsschatanweisungen geeignet sind, ohne Zinsentlohnung ausgereicht. Für die Ausreichung werden Gebühren nicht erhoben. Eine Zeichnungssperre steht dem Umtausch nicht entgegen. Die Schuldverschreibungen sind bis zum 24. Mai 1917 bei den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

Die zugeleiteten Stücke sämtlicher Kriegsanleihen werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1919 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst begeben.

Berlin, im März 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Sachsenhausen, d. Grimm.

ten in einem Kampf, wie ihn kein Volk vor uns gekämpft, wie ihn die Erde nie gesehen.

Einer gegen fünf trugen unsere Krieger die deutschen Sturm-
wachen weit weg von Deutschlands Grenzen hinein in Feindesland,
ein eherner Wall, an dem die feindlichen Sturmwellen seit 22 Wo-
chen machtlos zerbrachen.

Das tote und tote unsere Männer da draußen!

Und wir drinnen?

Wir drinnen arbeiten! Alle müde Muskeln wurden wieder
trotz und schwingen Hammer und Äxt. Frauenarme wurden hart
und schaffen Männerarbeit.

Wir drinnen da oben! Darben, auf daß es unsern Männern,
Söhnen und Brüdern da draußen an nichts fehle.

Wir drinnen geben! Seit 32 Monaten geben wir und wollen
auch weiter geben. Denn was wir geben, geben wir für die da
draußen, die des Vaterlandes Ehre und Grenzen schützen, die Haus
und Hof vor haßerfülltem Feind schützen. Geben wir für die, die
unserem Herzen am nächsten stehen, denn wer von uns hätte nicht
Mann oder Sohn, Bruder oder Freund da draußen vor dem
Feinde! Ihnen geben und helfen wir; sie schützen und schützen
wir, wenn wir geben. Wer wollte da jähren, wer kein Scherlein
angstlich zurückhalten, wenn es Leben und Heil des Liebsten gilt,
was er hat.

Gibt!

Zum sechstenmal wendet sich das Reich an das deutsche Volk.
Gibt, wie ihr bisher gegeben, daß wir auch diese letzte Schlacht
dem Reiche gewinnen helfen.

Gibt, denn euer Geben erschüttert den Mut der Feinde eben-
so sehr wie der Sturmangriff unserer Krieger.

Gibt, denn nur ein selbstthätiger Feigling verläßt Vaterland,
Freund und Bruder in der Stunde der Gefahr!

Gibt, denn euer Geben bringt Entscheidung und endlichen
Eieg.

Gibt alle und alles und bedenkt, daß ihr nur wenig gebt im
Vergleich zu denen da draußen:

Die geben ihr Leben.

Wir geben nur Geld.

Frankfurt. In einem Abteil zweiter Klasse des D-Zuges Wies-
baden-Frankfurt fand man am Dienstag nachmittag eine drei-
teilige leere Brieftasche. Vermutlich wurde die wertvolle Tasche
einem Reisenden gestohlen und dann von dem Diebe, nachdem er sie
beraubt hatte, weggeworfen. Die Tasche wurde vom Frankfurter
Stationsvorstand in Verwahrung genommen. Ein D-Jugend-
wurde im D-Zuge München-Frankfurt auf frischer Tat erwischt,
als er einen Soldaten bestehlen wollte. Der Dieb kam hier in
Haft.

Bad Homburg. In verschiedenen Kreisen der Bevölkerung ist
die Ansicht verbreitet, daß der Verkehr von Fremden mit der
elektrischen Bahn nach Homburg neuerdings irgend welchen Schwei-
rigkeiten unterliege. Lediglich der Ordnung halber findet in den
Zügen eine Kontrolle der Fahrgäste statt, bei welcher jeder an-
zunehmende Ausweis über die Person der Fahrgäste vorzulegen. Ein
polizeilicher Ausweis mit Photographie ist empfehlenswert, aber
nicht unbedingt nötig. Jegliche Erschwerung des Reisever-
kehrs ist vollständig ausgeschlossen.

Homburg. Das Schöffengericht verurteilte eine Landwirtin
aus Seuberg, die ihre Schweine mit Speisestoffen gehütet
hatte, zu 500 Mark Geldstrafe. Das Dienstmadchen der Frau er-
hielt 150 Mark Geldstrafe.

Elmberg. Ein hiesiger Schuhmachermeister erhielt einen
Strafzettel, weil er für die Reparatur von Schuhen einen über-
mäßigen Preis verlangt hatte. Er erhob Einspruch dagegen. Das
Schöffengericht jedoch bestätigte die Strafe.

Mainz, 28. März. Die Mainzer Frühjahrsmesse wurde
heute nach dreiwöchiger Dauer geschlossen. Der Betrieb auf der
Jug. „Jugmesse“ übertraf den aller Vorjahre ganz bedeutend. Selbst
in den besten Friedenszeiten herrschte seit langem kein solch ge-
waltiger Meßverkehr wie bei der diesmaligen Ostermesse. Der
Kriegsmesse. Die sämtlichen Schaubuden waren selbst an den
Bertagen oft überfüllt, an den Sonntagen aber stauten sich die
Schaufestgen vor den Buden in einer oft ganz bedenklichen Weise.
Die Budenbesitzer selbst erklären, daß sie diesmal geradezu glän-
zende Geschäfte machten. Freilich ist dieser ungewöhnlich starke
Meßverkehr keineswegs auf das Konto der Mainzer Bevölkerung
allein zu setzen, so sehr auch die durch die Kriegsindustrie gewaltig
erhöhte Verdienstmöglichkeit diesen günstig beeinflusst; einen
sehr erheblichen Teil der Meßbesucher stellten diesmal weit mehr wie
sonst die in großer Zahl hier in Garnison stehenden Soldaten und
die vielen Verwundeten. So glänzend nun auch der Geschäftsgang
in den verschiedenen Schaubuden war, so ruhig ging es in den recht
schwach vertretenen Verkaufsständen zu. Es gab ja freilich auch
recht wenig zu kaufen, da ja die meisten Artikel unter Kontrolle,
d. h. unter Karten- resp. Bezugsscheinverkauf stehen. Die wenigen
Zutriebuden waren stets umlagert und trotz der enormen Preise

meist bald ausverkauft. Der Geschirrmarkt, der diesmal weit ge-
ringer besetzt war, hatte infolge der sehr hohen Emaille-Preise eine
sehr lebhaft Nachfrage zu verzeichnen.

Aus Rheinhessen. Ein sehr gefuchter Artikel sind gegen-
wärtig die Gänse. Nicht nur für Brutzwecke, sondern weit mehr
noch als willkommene Bereicherung der knappen Küchenvorräte
sind diese Eier sehr überaus stark begehrt. Die dafür gezahlten
Preise übertreffen die Friedenspreise um das Vier- bis Fünffache.
Die Käufer bieten durchweg 1.30—1.50 Mark für ein Gänse-
ei. Aber selbst für diesen Preis sind nur schwer solche Eier zu haben,
da die Geflügelzüchter, durch die enormen Preise für Schlacht-
flügel verlockt, jetzt weit mehr als früher sich für eine starke Nach-
sucht ihrer Bestände an Gänsen namentlich entscheiden. Es steht
so in der Tat ein sehr starker Nachwuchs an Junggänsen in Aussicht.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Frühlings-Erwachen.

Im Frühlingserwachen träumt weder die Welt — von besseren
künftigen Tagen. — Der Winter räumt sicher, doch langsam das
Feld. — er brachte viel Sorgen und Mühen. — Doch was er auch
brachte an Mühe und Leid, — wir haben bestanden die schwere
Zeit — und werden trübschaffend im Stillen — durchhalten mit
einem Willen!

Im Frühlingserwachen lebt auf an der Front — aufs neue das
gewaltige Ringen. — doch was unsere Gegner bisher nicht gekannt
— wird ihnen auch jetzt nicht gelingen. — Ein Hindenburg-Zug hat
zu nicht gemacht — den Plan den seit langem sie reiflich bedacht,
— jedoch in der Klemme sie fassen — mit all ihren schweren Ge-
schützen!

Gewaltige Enttäuschung hat ihnen gebracht — das heutige
Frühlings-Erwachen. — auch hat es bedenklich in Russland ge-
bracht, — man hat gar versängliche Sachen. — Es müht sich
weiter die Revolution, — das Heer ist gelockert — gestürzt ist der
Thron. — Der Zar, einst der Stärkste von Allen — ist jäh der Ver-
bannung verfallen!

Einst spielt er mit Septer mit Krone und Stern — zur höchsten
der Würden erhoben, — das goldene Horn noch, wie hätte es gern,
— doch steht er kein Spiel nun verloren. — Die treuen Alliierten,
me schonen sie sich, — sie lassen den Jaren natürlich im Stich. —
Erliegt ist, wer da gefallen, — und sei's auch der Größte von
Allen.

Der Weltbrand loht weiter, Amerika giebt — sein Gold, daß
den Freunden es lauge, — doch ruhig und still, wie der Deutsche es
liebt, — steht jeder Gefahr wir ins Auge. — So lange noch kämpft
unser treffliches Heer, — so lange noch „Römer“ durchkreuzen das
Meer — und U-Boote fleißig sich regen, — steht stolz wir der Zu-
kunft entgegen!

Sie haben sich alle in Treue bewährt — und Ehre sei ihnen
beigetragen, — so groß ist denn Germania noch fester das Schwert, —
seht geht es zum Sieg und zum Frieden. — Ein Frühlingssturm
brause aufs Reich durch die Welt — und wenn Herrn Coborna das
Wetter mißfällt, — so sei das ein Anzeichen weiter — des Frühlings
und Friedens!

Ernst Heiter.

Buntes Allerlei.

M.-Gladbach. Vor einigen Tagen trafen hier 20 Türlin ein,
die die hiesige Fachschule für Textilindustrie besuchen werden. Sie
sollen dort Unterricht im Spinnen, Weben und Färben erhalten
und werden voraussichtlich drei Jahre hier bleiben.

Julda. Die Stadtverwaltung läßt zur Behebung des Klein-
geldmangels für 10 000 Mark 10 Pfennigstücke und 20 000 Mark
50 Pfennigstücke prägen. Das Rotgeld hat achtseitige Form und er-
hält das Stadtwappen mit entsprechender Aufschrift eingestempelt.

Prinzessin Marie von Arden gestorben. Im Alter von beinahe
78 Jahren starb in Bonn die Prinzessin Marie von Arden, geborene
Prinzessin von Hanau. Die Verstorbene war die jüngste der drei
Töchter des letzten Kurfürsten von Hessen und seiner Gemahlin, der
Fürstin von Hanau. Nach Scheidung ihrer Ehe mit dem Prinzen
Wilhelm von Hessen nahm sie auf Grund königlich preussischer Ver-
leihung den Namen und Titel einer Prinzessin von Arden an.

Was Pferde jetzt kosten. Die vor einigen Tagen erfolgte Ver-
steigerung von Gestütsperden im königlichen Hauptgestüt Grödig
brachte für 34 Tiere zusammen 143 380 Mark, durchschnittlich also
für jedes 4217 Mark. Noch im vorigen Jahre betrug der Durch-
schnittspreis 2880 Mark; der jetzige bedeutet also eine Steigerung
um 68 Prozent.

Große Zahlen. An Unterstützungen nur für Kriegerfamilien
sind von der Stadt Berlin im Monat März 12 200 000 Mark gezahlt
worden; die Mitbeihilfen für Kriegerfamilien betrugen in diesem
Monat 2 077 000 Mark. Die ausschließlich an Kriegerfamilien ins-
gesamt bis Ende März geleisteten Kriegsunterstützungen haben eine
Höhe von mehr als 252 Millionen Mark erreicht.

Der Freitag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 20. 3.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Aisne-Front war der Artilleriekampf le-
bhaft. Von St. Pierre-St. Vaast griffen kanadische
Menten unsere Stellungen viermal während der Nacht.
Sie sind stets verlustreich zurückgeschlagen worden, einige
Sangene in unserer Hand geblieben.

Beiderseits der Straße Peronne—Tins wichen
Sicherungen im Gefecht mit starken englischen Kräften.
Eine Rugaucourt—Sorel aus.

Nordöstlich von Soissons versuchten französische
taillone vergeblich, bei Neuville und Marival Boden
zu gewinnen; unsere Posten wichen sie verlustreich ab.

Am Aisne—Marne-Kanal deuteten Anstöße
zwischen Sapignaul und La Neuville auf einen sich
reitenden Gegenangriff, der von unseren Batterien nicht
halten wurde.

In der Champagne sind gleichfalls Bereitstellungen
französischer Angriffstruppen wirksam beschossen worden.

Im Barrois-Walde (Lothringer Front) hielten
Stoßtrupps 13 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Prinz Leopold von Ba-
Westlich von Dünaburg scheiterte ein Angriff me-
russischer Kompagnien in unserem Feuer.

An der
Front des Generalobersten Erzherzog Josef
und bei der

Heeresgruppe des Generalleutnants von Maden-
keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front.

Erfundungsabteilungen erbeuteten bei einem Vor-
die französischen Gräben zwischen Ohrida- und Prespa
mehrere Schnellladegewehre und reichliche Munitionsa-

Der Erste Generalquartiermeister: Luden d.

Teile unserer Seestreitkräfte vor der Südküste Englands.

Wba Berlin, 30. März. In der Nacht vom 29.
29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Spe-
vor der Südküste Englands abgestreift. Außer
waffneten englischen Dampfer „Mascoffe“ (1097 Br-
gisteronnen), der acht Seeminen östlich von Corveffo
trassen und durch Artilleriefeuer versenkt wurde, sind
feindliche Streitkräfte noch handelsverleht geschleht.
Sieben Mann der Besatzung des Dampfers „Mascoffe“
den gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der M.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 3. April, vormittags 10 Uhr, werden
denstlicher Wald, Distrikt Roose und Bauwald
169 Fichtenstämme mit 42,46 Fst. m.
30 Fichtenstämme 1. Klasse,
9 Eichen-Werkholzstämme,
16 Rm. eichenes Schicht-Ruhholz,
38 Rm. Eichen-Scheit- und Knüppelholz,
630 Eichen-Wellen,
165 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
2400 Buchen-Wellen,
an Ort und Stelle versteigert.

Das Holz ist bequem zur Abfahrt.
Zusammenkunft an der Klingelstraße.
Nordenstadt, 30. März 1917

31R

Kern, Bürgerme



Für den Osterbedarf

In den letzten Tagen große Neueingänge:

Jacken-Kleider	in einfacher bis feinsten Ausführung, darunter viele Modelle erster Häuser.	65—	89—	125—	185—
Mantel-Kleider	entzückende Kleidame Formen aus Wollstoffen und Seide	68—	82—	98—	115—
Frühjahrs-Mäntel	in Covercoat und einfarbigen Stoffen, ankerst feine Ausführungen	39—	48—	56—	75—
Schwarze Frauenmäntel und Jacken	in geschmackvollen Formen, Wolle, Seiden- rippe, Taffet usw.	33—	46—	62—	78—
Imprägnierte Regenmäntel	einfache und hochlegante Mäntel und Giletformen in schwarzen und farbigen Woll- und Seidenstoffen	39—	52—	68—	89—
Tailen-Kleider	entzückende Kleidame Macharten und geschmackvolle Farbenstellungen, in Wollstoffen, weicher Seide, Taffet und Colicane	48—	62—	78—	95—
Blusen	in Massen-Ansahl, wundervolle Kleidame Formen aus Seide, Tüll, Schleierstoffen und Wollstoffen	7 ⁵⁰	9 ⁵⁰	12 ⁵⁰	15—
Hochlegante Blusen	vornehme Macharten in weicher Seide, Glinakrev, Wolle, Satin, Taffet und Schleierstoffen, mit edlen Stickereien und Einsätzen	25—	33—	48—	60—

Infolge großer frühzeitiger Einkäufe in allen Abteilungen noch bedeutende Preisvorteile.

Sonntag, den 1. April 1917, von 11 Uhr bis 7 Uhr abends offen.

Alsberg Inh.: Bechhardt & Levy
Mainz, Ludwigstr. Nr. 3—5.